

Holmgrenia eine neue Schlupfwespengattung.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

Am dritten Juli 1854 fing ich in Tegernsee an einem Zaun bei dem gräfl. Pappenheim'schen Landhause eine Schlupfwespe, deren Seltenheit durch den Umstand genügend bewiesen wird, dass mir seitdem kein zweites Exemplar mehr zu Gesicht gekommen ist. Nachdem auch meine bisherigen Versuche, selbe zu bestimmen, ja auch nur eine Gattung zu finden, in welcher sie untergebracht werden könnte, erfolglos waren, glaubte ich annehmen zu dürfen, dass selbe nicht bloss als Art neu sei, sondern dass auf sie auch eine neue Gattung gegründet werden müsse. Wegen der sehr zweifelhaften systematischen Stellung derselben kann eine ausführlichere Besprechung der letztern, sowie eine möglichst genaue Beschreibung des Thieres selbst nicht umgangen werden.

Bei Betrachtung der Gesamtmerkmale zeigt sich sofort, dass die Wespe von den Ichneumoniden, Cryptiden und Pimpliden auszuschliessen ist, wenn auch unter diesen 3 grösseren Familien die Cryptiden (vermitteltst Phygadeuon) noch am meisten Ansprüche auf Verwandtschaftsbeziehungen machen könnten. Es bleiben also nur noch die Familien der Ophioniden (mit Einschluss der Banchiden) und Tryphoniden, aber die Wahl, in welche dieser beiden man sie stellen soll, ist etwas schwierig, da sie mit keiner der typischen Formen derselben übereinstimmt, in einzelnen Merkmalen wohl Aehnlichkeit mit gewissen Gattungen beider Familien zeigt, im Ganzen aber von jeder derselben zu sehr abweicht, um in einer davon untergebracht werden zu können. Da in beiden Familien Gattungen vorkommen, deren Arten einen gestielten, und andere, deren Arten einen sitzenden Hinterleib haben, so wäre zunächst die Form des Hinterleibes selbst, ob dieser nämlich ein „abdomen depressum“ oder ein „abdomen compressum“ ist, entscheidend. Wenn nun aber dieser, wie es hier der Fall ist, ein sogenanntes „abdomen subcompressum“ ist, und man dabei noch auf zufällige Veränderungen beim Eintrocknen Rücksicht nimmt, so kann dieser allein

unmöglich entscheidend sein und es müssen daher die in sonstiger Beziehung am nächsten stehenden Gattungen beider Familien berücksichtigt und verglichen werden. Da nun unsere Wespe, zu den Tryphonen gestellt, den Hinterleibstiel eines Mesoleptus (im Gravenhorts'schen Sinne) zeigt, ausserdem aber mehr mit Tryphon übereinstimmt, müsste sie zu einer zwischen beiden stehenden Gattung gehören. Als solche wären die von Holmgren unter 2—4 (p. 98) aufgestellten Gattungen besonders zu beachten, aber alle diese weichen in der Form des Hinterleibs, sowie in der Form und Richtung der Legröhre und der Oeffnung, aus der sie hervortritt, so sehr von unserer Wespe ab, dass von einer näheren Verwandtschaft keine Rede sein kann. Es gewinnt vielmehr diesen Gattungen gegenüber das „abdomen subcompressum“ erhöhte Wichtigkeit und nöthigt, bei den Ophioniden nach näheren Verwandten zu suchen. Hier finden wir aber nur gewisse von Campoplex abgetrennte Gattungen, welche ein abdomen subcompressum in Verbindung mit einem entschiedenen Hinterleibsstiel besitzen. Auch die schmale gestielte areola findet sich bei den dazu gehörigen Arten sehr häufig. Dennoch widerstrebt der ganze Habitus und namentlich die breit zusammengedrückte Legröhre, sie in eine dieser Gattungen zu stellen. Es bleibt nun aber nur mehr die mit den Ophioniden verbundene Gruppe der Banchiden, und zwar die ziemlich verschiedene Formen enthaltende Gattung Exetastes und hier finden wir auch, aber gerade wieder in einer von den typischen Formen stark abweichenden Art, dem *E. nigripennis*, der, wenn er nicht auch als Typus einer besondern Gattung zu betrachten ist, in die Gattung Xenoschesis, welche Förster von Exetastes abgetrennt hat, gehört, ein Thier, dem unsere Wespe in der Form, ja sogar in Glanz und Färbung des Hinterleibes, in der Form und Richtung der Legröhre sowie der Oeffnung, aus der sie hervortritt, unter allen bisher betrachteten Gattungen am ähnlichsten ist, so dass die vorhandenen Verschiedenheiten, besonders der Flügel und des Hinterleibsstieles, zwar nicht gestatten, beide Thiere in eine Gattung zu vereinigen, aber wohl kaum ein Hinderniss bilden dürften, diese neue Gattung an die Gattung Xenoschesis anzureihen.

Indem ich mir nun erlaube, diese neue Gattung dem ausgezeichneten schwedischen Ichneumonologen Holmgren zu Ehren *Holmgrenia* zu benennen, will ich versuchen, deren Charaktere

festzustellen, bis selbe etwa durch Entdeckung weiterer Arten einer Abänderung bedürfen oder durch Auffindung des ♂ vervollständigt werden können.

Caput transversum, fronte impressa, clypeo brevi, transverso, apicem versus rotundato-angustato, apice medio emarginato; mandibulae latiusculae, bidentatae, dente superiore latiore.

Antennae subfiliformes, inter medium et apicem subincrassatae.

Mesonotum trilobum, metathorax rotundatus, metanotum medio tantum areatum, spiraculis ovatis.

Abdomen in ♀ clavato-fusiforme, distincte petiolatum, petiolo leviter curvato, apicem versus subcompressum, terebra brevi, latiuscula, compressa, ex apice inferiore aperturae ovatae oblique sursum directa.

Alae longae, areola parva petiolata.

Pedes modice longi, tibiis anticis uni-intermediis et posticis bicalcaratis, tarsorum unguiculis parvis.

Die einzige, mir bisher bekannte Art nenne ich:

Holmgrenia pulchra m.

Nigra, nitida, pubescens, mandibulis, margine apicali faciei, orbitis facialibus, maculis duabus verticis, lineola infra alas scutelloque flavis, clypeo, abdominis segmentis 2 et 3, 4 lateribus pedibusque fulvis, anterioribus pallidioribus, coxis, trochanteribus posterioribus femoribusque posticis apice excepto nigris, antennis subtus maculisque faciei ferrugineis, alis fusciscenti hyalinis, margine antico, radice, squamula et stigmate fulvis, hoc medio pallido, areola parva, subtriangulari, pedunculata, nervo transverso-anali fere in medio fracto. ♀ Long. 10 mm., exp. al. 20 mm.

Kopf quer, doppelt so breit als lang, hinter den Augen in kaum gewölbtem Bogen verschmälert, das Gesicht nach oben etwas höckerartig vortretend und von der ziemlich stark zurückweichenden Stirne scharf abgeschnitten; Unterrand des Gesichts beiderseits schwach ausgebuchtet; Kopfschild am Ende abgerundet, hier in die Mitte eingedrückt und etwas ausgerandet. Oberkiefer ziemlich breit, zweizählig, der obere (oder vordere) Zahn breiter. Fühler ohngefähr bis zum Ende des dritten Hinterleibsringes reichend, ziemlich dick fadenförmig, jenseits der Mitte schwach verdickt, gegen das Ende stumpf zugespitzt. Bruststück glänzend, fein behaart. Mittelrücken dreilappig, die Lappen durch

seichte Furchen getrennt, Hinterrücken gerundet, mit einem die ganze Länge einnehmenden Mittelfelde, das nur undeutlich in ein längeres, nach vorne etwas verschmälertes oberes und in ein kürzeres, breiteres unteres getheilt ist. Hinterleib stark glänzend, fein und abstehehend behaart, fast spindelförmig, der erste Ring schwach gebogen, gegen die Basis allmählig und sehr regelmässig stiel förmig verschmälert, von der Basis selbst beiderseits in flachem Bogen ausgerandet, diese also wieder etwas erweitert, an den Seiten mit einer deutlichen Furche versehen, die Luftlöcher hinter der Mitte liegend und mit kaum sichtbaren Knötchen versehen; die am ersten Ringe begonnene Erweiterung setzt sich mit gleicher Regelmässigkeit bis an's Ende des zweiten fort, der deshalb abgestutzt kegelförmig erscheint, die übrigen Ringe verschmälern sich bis zum Ende des Hinterleibes im Ganzen nur wenig; die 3 ersten Ringe sind länger als breit, der 4. quadratisch, der 5. breiter als lang, der 6. ragt nur als schmaler, kaum $\frac{1}{3}$ der Länge des 5. erreichender Bogen hervor; der Bauch ist längs der Mitte in eine zwar ziemlich scharfe, aber nicht weit vorragende Falte zusammengezogen, der 4. und 5. Bauchring sind mitten spitzwinkelig ausgeschnitten, der sechste am Ende abgerundet und mit dem letzten Rückenringe eine oval-elliptische Oeffnung bildend, aus deren unterem Ende die Legröhre hervorragt; diese hat die Länge des 5. und 6. Rückenringes zusammengenommen, ist ziemlich breit zusammengedrückt, unten bogig, am Ende stumpf zugerundet und schief aufwärts gerichtet. Die Beine sind von mässiger Länge, die Hinterhüften unter ihrer Einlenkung in einen stark nach vorne vorstehenden Höcker verlängert, die Vorderschienen mit einem einzelnen, gekrümmten, die Mittel- und Hinterschienen mit je 2 Dornen versehen, die Krallen sehr klein.¹⁾ Die Flügel sind verhältnissmässig lang, längs des Vorderrandes mit feinen Börstchen gewimpert, die aber gegen das Flügelmal hin allmählig verschwinden, schwach bräunlich getrübt, stark glänzend, mit dunkelbraunen Adern, rothgelber Wurzel und Schüppchen schmalen gelbem Saum längs des Vorderrandes und schmalen lanzettlichem Mal, dessen blassgelbe Mitte von den derben dunkleren Aderhälften eingeschlossen ist; die Randzelle ist stumpf

1) Sie scheinen mir einfach, aber da sie wegen der verhältnissmässig grossen Fussballen ohne Verletzung des Thieres nicht deutlich zu erkennen sind, kann ich es nicht bestimmt behaupten.

zugespitzt, die äussere Hälfte der Radialader kaum merklich geschwungen, die innere Cubitalquerader vor der inneren Analquerader in die Mittelader mündend, die Areola sehr klein, sehr schief trapezoidisch, deutlich gestielt, die Diskoidalzelle, länger als breit, nach aussen allmählig erweitert, die Diskocubitalader in flachem Bogen verlaufend, die Analquerader der Hinterflügel fast in der Mitte (kaum ein wenig hinter derselben) in sehr stumpfem Winkel gebrochen, die aus dem Bruchwinkel entspringende Längsader sehr zart.

Die Grundfarbe des Thieres ist schwarz. Am Kopfe sind fast die ganzen Oberkiefer, ein kleiner dreieckiger Wangenfleck daneben, der unterste Saum und der Augenrand des Gesichts sowie 2 kleine Mondflecke auf dem Scheitel gelb, der Kopfschild rothgelb, 2 kleine Fleckchen über dem gelben Saum, 2 längliche dicht unter den Fühlern und die ganze Unterseite dieser selbst rothbraun. Am Bruststück ist der hinterste Winkel der Mittelbrustseiten und eine feine Querlinie unter den Flügelschüppchen gelbroth; das Schildchen ist gelb, diese Farbe nach vorne durch einen stumpf dreieckigen braunen Fleck an der Basis gabelförmig gespalten, und auch hinten beiderseits kurz winkelig ausgezogen, dann in's Röthliche übergehend haarfein zur Wurzel der Vorderflügel verlaufend, eine ähnliche haarfeine, ebenso gefärbte, aber abgekürzte Linie verläuft damit paralell vom Hinterschildchen zur Wurzel der Hinterflügel. Am Hinterleibe sind der 2. und 3. Ring und die Seiten des 4. hell rothbraun, oben mit schwärzlichen Schatten, besonders auf dem 2. Ringe; der Hinterrand des 4. hat noch einen blassen Saum. Die Vorderbeine sind rothgelb, Hüften und Schenkelringe oben schwarzbraun gefleckt, die Vorderseite der Schenkel und Schienen und die Spitze der ersten blassgelb, die Mittelbeine ähnlich, aber Hüften und Schenkelringe sowie die innerste Basis der Schenkel an der Unterseite schwarz, sonst das Roth der Schenkel etwas dunkler; die Hinterbeine sind schwarz, die Spitze der Schenkel, die Schienen und Füsse hell rothbraun, die Spitze der Schienen etwas dunkler.

Welches Insekt mag wohl der Wirth dieser interessanten Schlupfwespe sein? Ich möchte eine Blattwespe, etwa eine der kleinen Cimboxarten (*Zaraea*, *Abia*) oder eine ächte *Tenthredo* (*T. flavicornis* u. d. gl.) als solchen vermuthen.